

Das ländliche Schulwesen im rheinhessisch-mittelrheinischen Raum ist das Thema von *Helmuth Schmabl*. Auch hier stammte ein zentraler Impuls aus der Reformation, er wurde in evangelischen (Kurpfalz) wie katholischen Gebieten (Kurmainz) gleichermaßen aufgegriffen. Säkulare Interessen bestimmten im 18. Jahrhundert zunehmend die kurpfälzische (1735) wie die kurmainzische Schulpolitik (1771). Bis zu diesem Zeitraum blieb der Unterrichtsstoff nahezu unverändert.

*Gerhard Menk* stützt mit seiner Untersuchung über »Das frühneuzeitliche Bildungs- und Schulwesen im Bereich des heutigen Hessen« neuere Studien, die die prinzipielle Gleichrangigkeit der Konfessionen mit Blick auf das untere Schulwesen im konfessionellen Zeitalter betont haben. Beispielsweise habe in der Wetterau die geographische, wie die konfessionelle Konkurrenzsituation zur professionellen Ausbildung des territorialen Schulsystems beigetragen. Die Professionalität der Lehrer muss im konfessionellen Zeitalter hoch veranschlagt werden. Sie entsprach höchsten akademischen Standards, nahm aber nach der Mitte des 17. Jahrhunderts peu à peu ab. Versuche, eine einheitliche Ausbildung der Eliten zu erzielen, lassen sich – beispielsweise in Waldeck – beobachten, aber die finanziellen Mittel reichten nicht aus. Lediglich in Zusammenarbeit mit dem Pietismus gelang es dem Staat, neue Bildungsimpulse zu geben.

Die Hof- und Honnschaftsschulen im Bergischen Land untersucht *Kurt Wesoly*. Einen Schwerpunkt bildet der niederbergische Bereich. Die für das Herzogtum Berg charakteristische Einzelhofsiedlung erschwerte die Einrichtung von Schulen; erste Nachrichten für Niederberg liegen sporadisch seit der Mitte des 16. Jahrhunderts vor. Das Nebeneinander von Katholiken, Lutheranern und Reformierten trug zur Intensivierung des Schulwesens bei. Die Kirchen nutzten den Unterricht zur Einprägung konfessioneller Normen, den Eltern schien eine elementare Bildung in Lesen, Schreiben und Rechnen wichtiger gewesen zu sein; bei schlechtem Unterricht schickten sie ihre Kinder, obwohl selbst mit dem Ausschluss von den Sakramenten bedroht, lieber in die gute Schule einer fremden Konfession. Weite Schulwege bewogen die Eltern, sich für einen Unterricht in ihrer Honnschaft einzusetzen; 1619 ist eine erste Hof- oder Honnschaftsschule nachzuweisen. Im 18. Jahrhundert kam es, mit Zustimmung der örtlichen Kirchengemeinden, fast überall zur Gründung von Honnschaftsschulen. Erst 1799 mussten sich ihre Lehrer der gleichen Prüfung unterziehen wie die Pfarrschullehrer. In konfessionellen Konkurrenzsituationen gab es kaum Klagen über mangelhaften Schulbesuch. Im rein katholischen Gebiet von Berg waren Hof- und Honnschaftsschulen dagegen äußerst selten.

Die Beiträge des Tagungsbandes spiegeln die Vielfalt des frühen Schulwesens wider. Trotz unterschiedlichster Aspekte seien einige Gemeinsamkeiten abschließend genannt: das über alle Territorien hinweg deutlich werdende Streben nach einer Territorialisierung der Bildung; das starke konfessionelle Element, das aber die humanistische Kontinuität in den Lehrprogrammen der höheren Schulen nicht verdrängen konnte; die Schwierigkeiten, einheitliche Standards bei der Lehrqualifikation zu gewährleisten, aber auch die durchgängig mangelhafte Besoldung der Lehrer.

Ein Namen- sowie ein Sachregister erleichtern den Zugriff. In bewährter Manier hat der bibliotheca academica-Verlag wieder einen ansprechenden Band vorgelegt. *Sabine Holtz*

Johann Gerhard. *Meditationes sacrae* (1606/07). Lateinisch-deutsch. Kritisch hg., komm. u. Nachwort v. JOHANN ANSELM STEIGER (*Doctrina et Pietas*, Abteilung I, Bd. 3,1 und 3,2). Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2000. 797 S., 6 Abb. Geb. EUR 152,-.

Die beiden Teilbände bieten den ältesten lateinischen (Teilband 1) bzw. die beiden ältesten deutschen Texte (Teilband 2) der *Meditationes sacrae* von Johann Gerhard. Unter »Meditatio« versteht Johann Gerhard, so Steiger, die »anhaltende und ständig zu wiederholende Betrachtung des göttlichen Wortes« (S. 675). Gegenstand der Meditation ist die Heilige Schrift. Die *Meditationes sacrae* sind das Ergebnis solch fortgesetzter Bibellektüre. Sie wollen den Leser ihrerseits zur eigenständigen Meditation anregen, sie haben aber auch eine katechetische Ausrichtung. Die reformatorische Haltung des Autors wird sichtbar, wenn er in Glaubensdingen der Schrift höchste Autorität zumisst und seine Übernahmen aus der patristischen und mittelalterlichen Tradition mit Hilfe der »unica fidei & pietatis regula« überprüft (S. 678). Im »Nachwort« (S. 625–765) informiert Steiger nicht nur über die Entstehungsgeschichte der *Meditationes sacrae*, sondern auch über deren Positionierung im Kontext der Meditationsliteratur des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts. Ein Ab-

schnitt über das spezielle Verständnis von Meditation bei Gerhard schließt sich an. Die Druck- und Wirkungsgeschichte dieses Bestsellers wird ebenfalls thematisiert und bei 14 Autoren exemplarisch vorgeführt. Der Abdruck zweier Titelblätter, der russischen und der rätoromanischen Übersetzung, illustriert die weite Verbreitung dieser Schrift Gerhards (Abb. 5 und 6). Ralf Georg Bogner steuert einen Beitrag zur ersten deutschen Übersetzung, die Johannes Sommer besorgte, bei.

Der lateinischen Fassung liegt der Erstdruck Jena 1606, der sich heute in der Universitätsbibliothek Erlangen befindet, zugrunde. Elf weitere Drucke (S. 287–290) wurden im historisch-kritischen Apparat berücksichtigt. Die deutsche Fassung wird in der ältesten Übersetzung wiedergegeben, die bereits 1607 vom hochgeschätzten Übersetzer, Schriftsteller und Pfarrer Johannes Sommer angefertigt worden war. Neben dem Alter sei der »hohe literarische und poetische Rang dieser Übersetzung« (S. 626) maßgeblich gewesen. Da Sommers Text keine Übersetzung der Vorrede Johann Gerhards enthält, entschied sich Steiger für die Aufnahme der Übersetzung Albrecht Friedrich Models, die 1739 in Wolfenbüttel erschienen war. Aus Gründen der so ermöglichten durchgängig parallelen Lektüre des lateinischen und des deutschen Textes lässt sich diese »Mischedition« sicherlich rechtfertigen. Ein Kommentar konnte entfallen, er liegt bei der lateinischen Fassung ja bereits vor.

Ein Personenregister erleichtert den Zugang. Die lateinische Fassung ist zudem durch ein Bibelstellenregister und ein Stichwortregister erschlossen.

*Sabine Holtz*

Johann Gerhard. Sämtliche Leichenpredigten nebst Johann Majors Leichenrede auf Gerhard, kritisch hg. u. komm. v. JOHANN ANSELM STEIGER in Verbindung mit RALF GEORG BOGNER u. ALEXANDER BITZEL (Doctrina et Pietas, Abteilung I, Bd. 10). Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2001. 413 S., 2 Abb. Geb. EUR 101,-.

Dieser Band vereint alle elf Leichenpredigten Johann Gerhards, die im Druck erschienen sind und sich heute noch bibliographisch nachweisen lassen. Vermutlich war ihre Zahl viel größer, zumal sicher nicht einmal alle Leichenpredigten Gerhards im Druck erschienen sind. Diese Leichenpredigten wurden um die von Johann Major auf Gerhard gehaltene Leichenpredigt ergänzt. Major war Kollege Gerhards in Jena und mit ihm befreundet. Die Porträts beider Theologen sind dem Band beigegeben.

Im neun Abschnitte umfassenden »Nachwort« bietet Johann Anselm Steiger neben einer Einführung in allgemeine editorische Fragen auch knapp skizzierte Analysen zur sozialen Herkunft der Verstorbenen, zu den – vielfach von den Verstorbenen selbst ausgewählten – Predigttexten, zu Gerhards besonderer geistlich-figürlicher Auslegung der Heiligen Schrift sowie zur Pietas der Verstorbenen. Der letzte Abschnitt befasst sich speziell mit der Leichenpredigt Majors. Ralf Georg Bogner steuerte einen etwas ausführlicheren Beitrag (Abschnitt 7) über Rhetorik und Homiletik Johann Gerhards bei. Ein Bibelstellenregister, ein Register der Predigttexte – fünf stammen im übrigen aus dem Alten, sieben aus dem Neuen Testament –, ein Verzeichnis der im Kommentar verwendeten Quellen und Literatur sowie ein Personenregister beschließen den Band. *Sabine Holtz*

Johann Gerhard. Ein vnd fünfftzig gottselige / christliche evangelische Andachten / oder geistreiche Betrachtungen. Poetisch bearb. v. Burcard Großmann (1608), hg. v. JOHANN ANSELM STEIGER (Doctrina et Pietas, Abteilung I, Bd. 4). Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2001. 600 S. Geb. EUR 127,-.

Mit diesem Band legt Johann Anselm Steiger nach der prosaischen Übersetzung der Meditationes sacrae ins Deutsche nun die von Burcard Großmann bereits 1608 publizierte poetische Fassung der Meditationes vor. Sie ist nach dem aktuellen Stand der Forschung die einzige Auflage; die Verzeichnung von Druckvarianten konnte deshalb entfallen. Auf einen Kommentar konnte ebenfalls verzichtet werden, er findet sich bei der Edition des lateinischen Textes (I, 3,1); lediglich die Vorrede Großmanns wurde kommentiert.